

Wieshadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen. 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 262.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 8. Juni.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Kriegsmüde.

Lügen haben kürzere Beine als die englischen Soldaten, wenn sie vor Dewets und Krügingers wackeren Schaaren Herjengeld geben. Die englische Berichterstattung vom südafrikanischen Kriegsschauplatz bildet ein getreues Pendant zu der französischen Berichterstattung im Kriege von 1870 und zu der amerikanischen Berichterstattung vom philippinischen Kriegsschauplatz. Da wird jeder gefallene oder verwundete Buren mit doppelter oder vierfacher Nachführung gebucht, jede ausgefundene alte Flinte wird zu einem „genommenen Waffenarsenal“ erweitert, jeder taktische Rückzug der Buren — und die taktischen Rückschlüsse beim Guerillakrieg bekanntlich die „Seele von's Geschäft“ — wird zu einem „glänzenden Siege der Engländer“ verarbeitet und nur die Niederlagen der Engländer behandelt Lord Kitchener nach dem Motto: Diskretion ist Ehrensache!

Aber auch der stärkste Geduldssaden ist einmal so weit gespannt, daß er zu zerreißen droht. Die Mehrheit des englischen Volkes hat endlich das Lügengewebe satt, welches die amtliche Kriegsberichterstattung über den südafrikanischen Krieg gebeitet hat. Die englische Presse verlangt immer stürmischer die Wahrheit über Südafrika zu wissen, und diesem immer stärker anwachsenden Unwillen gegenüber hat das englische Kriegsamt sich bereits zu der Erklärung genötigt gesehen, daß es alle Nachrichten, die ihm vom Lord Kitchener zugegangen seien, rückhaltslos veröffentlicht habe. Hat das englische Kriegsamt Recht, dann ist festgestellt, daß Lord Kitchener denjenige ist, der die Wahrheit verweigert hat. Denn daß die amtliche Berichterstattung gerade die schwerwiegendsten Niederlagen der Engländer verliert, hat erst kürzlich der von den Engländern verschwiegene Burenrieg bei Rillswel gezeigt.

Je mehr aber der Masse des englischen Volkes die wahre Lage der Dinge in Südafrika klar wird, desto schneller verfliegt der von den Chamberlain und Benetton künstlich angefachte Kriegsrusch und desto rapidere Fortschritte macht die Kriegsmüdigkeit, die bereits die überwiegende Mehrheit des englischen Volkes erfasst hat. Kriegsmüde wurde zuerst die Masse derjenigen Engländer, deren Söhne oder Verwandte in Südafrika gegen die gefährlichen Buren und das noch gefährlichere Klima kämpften. Kriegsmüde wurde dann, als die Milliardenrechnung immer ungeheurer anwuchs, der betrübte englische Steuerzahler. Kriegsmüde ist schon längst das englische Heer selbst, und die häufigen Desertionen und Rebellionen, das kampflöse Waffentreden gegenüber den Buren reden hier eine deutliche Sprache. Kriegsmüde ist aber endlich die englische Regierung selbst, die allmählich auch von der Angst gepackt wird, daß England in Südafrika langsam verbluten könne.

Zwanzig Monate dauert bereits der am 11. Oktober 1899 ausgebrochene Krieg, den die Engländer nach ihrer kaiserlichen Anklündigung in drei Monaten mit der völligen Unterwerfung der Buren beenden wollten. Tatsächlich aber ist die Lage der Engländer heute schlimmer, als sie jemals im Laufe dieses Jahres war. Die englische Armee ist abgemattet und zum großen Teil demoralisiert, und auf die Forderungen Kitcheners nach neuen Verstärkungen kann Salisbury mit dem klassischen Citat antworten: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?“ Aber während die Engländer immer misanthropischer werden, erheben die Buren immer kühner ihr Haupt. Und wie viele von den wackeren Kämpfern auch die heimathliche Erde mit ihrem Blute färben, aus den Stammesgenossen in der Kapkolonie erheben sich immer neue Hilfstruppen, welche die Wüden in den Burenhaaren ausfüllen.

Wie lange noch wird das Morden in Südafrika dauern? Wird es erst sein Ende nehmen, wenn der letzte wehrfähige Bure sich für Vaterland und Freiheit gepöbert hat, oder werden die militärischen Kräfte Englands früher zusammenbrechen? Hoffen wir das Letztere, und die Stimmung in England scheint dieser Hoffnung Raum zu geben. Ist es doch ein charakteristisches Stimmungszeichen, daß angesehene englische Mütter es angeht, der letzten schweren Niederlagen der Engländer wagen können, den Augenblick als günstig zu bezeichnen, um den Buren einen ehrenvollen Frieden anzubieten.

In der That scheinen sich bemerkenswerthe Dinge in England vorzubereiten. Allem Anschein nach ist der Einfluß des Kriegsherrn Chamberlain im Sinken begriffen und Lord Kitchener soll des Oberbefehls müde sein. Unter diesen Umständen kann es nicht als ausgeschlossen gelten, daß die Engländer den Buren über kurz oder lang ganz andere Friedensbedingungen als bisher anbieten. Jedenfalls ist die Lage in Südafrika nicht derart, daß man geliche Hoffnung auf eine noch halbwegs günstige Wendung in der belagerten und blutigen südafrikanischen Kriegstragödie aufgeben müßte.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Wie es heißt, ist beim hiesigen Hofe die Nachricht eingetroffen, daß die Verlobung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland dieser Tage proklamirt werden würde. — Wie die „Germania“ mittheilt, ist der Mitbegründer der parlamentarischen Centrumsfraktion und langjährige Abgeordnete, Legationsrath von Kehler, im 81. Lebensjahre gestern Früh im St. Hedwigs-Krankenhaus in Berlin gestorben. — Im Alter von 76 Jahren ist in Berlin der Geheimrevisor Eduard Weitz gestorben. Er war Mitbegründer des Bankhauses Robert Warschauer u. Co., dem er 51 Jahre als Chef vorstand.

Berlin, 8. Juni. Zwischen Christlich-Socialen und Deutsch-Socialen sollte vorgestern Abend in einer Volksversammlung ein beiderseitiges Einvernehmen beschloffen werden. Als Redner sollte der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg auftreten. Derselbe war jedoch plötzlich erkrankt und mußte deshalb der Versammlung fernbleiben. Die Rede hielt nunmehr Stöder. In die Diskussion griffen wiederholt Delegirte aus Hessen, Vorpommern, Westfalen und Rheinland ein. Allgemein wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß seitdem von hoher Stelle das Wort gefallen sei: Christlich-Social ist Unfian, sich Parteigänger, die in Wort und Schrift für die Christlich-Socialen eingetreten seien, gänzlich von der Bewegung zurückgezogen haben. Stöder griff die Socialdemokraten wegen ihrer Vaterlandlosigkeit und Religionslosigkeit scharf an, wegen der anwesenden Socialdemokraten festig protestirten. Dem persönlichen Eingreifen Stöders war es zu danken, daß die Opponenten nicht aus dem Saal gewiesen wurden. Zu einem definitiven Resultat führte die Versammlung infolge der Abwesenheit Liebermann von Sonnenbergs nicht.

Vorgestern begannen im Reichs-Parlament die Beratungen darüber, wie die höhere Beamtenlaufbahn in der Reichspost- und Telegraphenverwaltung künftig zu gestalten sein wird. An den Beratungen nahmen auch Vertreter anderer Ressorts und preussischer Ministerien Theil.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie bereits hervorgehoben wurde, haben die Theilnehmer an der 30. Konferenz über Gang und Inhalt der Verhandlungen sich absolutes Stillschweigen auferlegt. Schon hieraus folgt, daß die in verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchte über einzelne Ergebnisse der Konferenz lediglich auf willkürlichen Kombinationen beruhen.

Es war bekannt, daß der in Gumbinnen erschossene Rittmeister v. Rosig vor zwei Jahren 9 Monate Festung verbüßt hatte. Das Berl. Tagebl. theilt hierüber folgende Näheres mit: Herr v. Rosig war zu zwei Jahren Festung verurtheilt worden, weil er im Jähorn seinen Vurschen erschlagen hatte. Der betreffende Vursche war der einzige Sohn von Bauernleuten, die über den Verlust untröstlich gewesen sind. Nachdem Herr v. R. 9 Monate von der über ihn verhängten Strafe verbüßt hatte, wurde ihm der Rest in Gnaden erlassen, jedoch unter Zurücksetzung im Avancement.

Einnahmen des Reichs. Die zur Reichskasse gelangte Jtt-Einnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie an anderen Einnahmen, abzüglich der Ausführungskosten und Verwaltungskosten, beträgt für das Rechnungsjahr 1900 bei den nachstehenden Einnahmen: Zölle 464,797,467 Mk. (+ 3,956,768 Mk.), Tabaksteuer 12,007,178 Mk. (+ 8118 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 123,450,968 Mk. (+ 18,721,966 Mk.), Salzsteuer 49,593,237 Mk. (+ 827,176 Mk.), Malzsteuer und Branntwein-Steuer 17,986,186 Mk. (+ 959,023 Mk.), Verbrauchsteuer von Branntwein und Zuschlag zu derselben 107,025,536 Mk. (- 2,736,087 Mk.), Brennsteuer 785,767 Mk. (- 207,800 Mk.), Brausteuer und Uebergangsteuer von Bier 31,477,603 Mk. (+ 572,395 Mk.), Summe 806,552,403 Mk. (+ 22,101,559 Mk.). — Spielartenstempel 1,534,424 Mk. (+ 64,003 Mk.). In Summa also 808,086,827 Mk., das ist ein Mehr von 22,101,500 Mk.; dazu kommt noch die Einnahme für den Spielartenstempel mit 1,534,424 Mk. (+ 64,003 Mk.), also Totalsumme von 809,621,251 Mk. und ein Mehr von 22,165,562 Mk.

Die Pastoren gegen Professor Harnack. Die Berufung Harnack an die Berliner Universität hat seiner Zeit in protestantisch-kerikalen Kreisen lebhaften Widerspruch hervorgerufen; trotz seiner allgemein anerkannten wissenschaftlichen Bedeutung glaubte man gegen die Uebertragung des theologischen Lehramtes an einen als liberal „verrufenen“ Mann protestiren zu müssen. Die gegen ihn gerichteten Bemühungen haben keinen Erfolg gehabt, aber der Groll gegen Harnack, den die Universität im vorigen Jahre durch die Wahl zum Rektor ehrte, scheint in der Stille fortgedauert zu haben. Die jetzt in Berlin tagende Pastoral-Konferenz hat folgende Erklärung einstimmig beschlossen: Die Pastoral-Konferenz will zwar in Professor Dr. Harnacks Vorlesungen über das Wesen des Christenthums die Absicht nicht verkennen, unsern vielfach entchristlichten Gesellschaft die Segnungen des Christenthums wieder nahe zu bringen; aber sie spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß der Inhalt dieser Vorlesungen durch das Zurücktreten in den oberflächlichen Standpunkt eines überwindenen Nationalismus, wie durch das Zurückstellen des nach Schrift und Geschichte Wesentlichen des Christenthums weder dem historischen Verständnis, noch dem wahren Evangelium, noch dem menschlichen Bedürfnis genügt. Sie bezeugt mit den Reformatoren und den Gläubigen

aller Zeiten, die durch die Kraft des Heiligen Geistes gerebet haben, daß Christus der Sohn Gottes in unerreichtem Zusammenhang mit dem Evangelium im Worte Gottes der Mittelpunkt des Christenthums bleiben muß, und bekennet: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn!“

Ein unerhörter Fall von Intoleranz regt gegenwärtig die Gemüther beider Konfessionen am Niederrhein gewaltig auf. Aus Düsseldorf wird darüber berichtet: Seit längerer Zeit besand sich die Frau eines Arbeiters Namens Fajbender im hiesigen St. Josephs-Krankenhaus. Leider vermochte alle ärztliche Kunst der Kranken nicht mehr zu helfen; was war also natürlicher, als daß die Frau das Verlangen aussprach, ihren Mann noch einmal zu sehen. Als dieser im Krankenhaus erschien, ward ihm von einer Schwester eröffnet, er dürfe nicht zu seiner Frau gelassen werden, da der Kaplan dies verboten habe, weil er mit seiner Frau nicht kirchlich getraut sei und daher auch kein Anrecht auf sie habe. Der also Abgewiesene begab sich zum Bezirkskommissar, doch vermochte ihm auch ein mitgegebener Polizeibeamter keinen Eingang zu verschaffen, trotz der Vorzeigung von Papieren des Arbeiters, die diesen als rechtlichen Gatten auswiesen. Die Schwester blieb dabei, sie dürfe den Mann nicht hereinlassen, trotzdem sie wußte, daß die sterbende Frau in ihrer Todesnoth sehnüchlich nach ihrem Mann geschrien hatte. Erst einige Stunden später erhielt Fajbender Einlaß mit dem Bemerkten, nun könne er seine Frau sehen, sie sei schon todt! Für dieses Vorkommniß trägt ein Kaplan Namens Schipper die Verantwortung. Um sich zu rechtfertigen, hat er in dem ultramontanen „Volksblatt“ eine Erklärung veröffentlicht, wo er die rechtmäßige Ehe der Betreffenden wiederholt als öffentliches Konkubinat bezeichnet und schreibt: Man kann einem solchen Vorkommniß nur den Wunsch beifügen, daß Gott seine Kirche vor solchen Katholiken bewahren möge. In der Erklärung liegt unzweifelhaft eine schwere öffentliche Beschuldigung des Ehepaars Fajbender, für die sich wohl der noch lebende Ehemann vor Gericht Genugthuung holen wird. Der Vorgang in Düsseldorf hat auch in katholischen Kreisen das gewaltigste Aufsehen erregt, und er wird in Blättern aller Richtungen lebhaft besprochen. Der „Köln. Stadt-Anz.“ tadelt scharf die Grausamkeit, mit der man zu Werke ging, und die Härte des Priesters. Daß man die sterbende Frau hinderte, Abschied von ihrem Manne zu nehmen, eröffnet, wie das citirte Blatt schreibt, „einen erschreckenden Einblick in das, was gewisse ultramontane Kreise unter Toleranz verstehen.“ Der „Köln. Stadt-Anz.“ schließt seine Ausführungen wie folgt: „Auch die Frage wird hier zu erwägen sein, ob die Verwaltung des Krankenhauses überhaupt das Recht hatte, sich dem Wunsche der Sterbenden, denjenigen noch einmal zu sehen, der ihr nach ihrem Gefühl und den staatlichen Gesetzen der Nächste war, zu widersetzen. Ob hier juristisch eine Sequestrierung oder Freiheitsberaubung vorliegt, wollen wir nicht entscheiden, eine moralische Freiheitsberaubung ist es aber sicher und noch dazu eine solche, die unter den anstößigsten Neben Umständen und mit Rücksichtslosigkeit und Unbarmherzigkeit begangen wurde.“

Mundschan im Reiche. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Lübeck lehnte den Antrag auf Einführung der Reichswährung in den deutschen Kolonien ab und beschloß mit großer Majorität, das Ersuchen an die Reichsregierung zu richten, für den Ausbau der Häfen von Dar-es-Salaam und Tanga Sorge zu tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im kommenden Herbst soll es zu einer Vereinigung aller fortschrittlichen und freiheitlichen Parteien kommen, als Gegengewicht gegen die Feudalen und Kerikalen.

Spanien. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Barcelona: Als der Frohleichnamstag die Strafe Vormorio de San Francisco passirte, fiel von einem Ballon brennendes Papier herab. Die Leute, eingebend der Katastrophe von 1895, wo zwei Bomben auf die Prozeßion geschleudert wurden, liefen auseinander. In dem entstehenden Gedränge wurden viele hundert Menschen verwundet. Alle umliegenden Straßen waren mit Fächern, Schleiern, Hüten und Sonnenschirmen überfüllt. Hunderte von Damen wurden ohnmächtig. Kinder wurden mit Füßen getreten, da Alles wie wahnsinnig floh. Die Jünglinge der Priesterseminare zeichneten sich durch wilde Flucht aus. In einigen Gassen wurde die Nonntranz ausgepiffen.

Serbien. Nach Berichten, die die „Kreuz-Zeitung“ aus Belgrad erhält, rücken die dortigen Zustände in ein überaus ungünstiges Licht. „Anscheinend herrscht, schreibt unser Korrespondent, gegenwärtig Ruhe oder, besser gesagt, eine dumpfe Stille. Man giebt sich vor Allem Mühe, daß über die jüngsten Vorgänge zur Tagesordnung übergegangen werde. Allein nach wie vor bringt jeder Tag neue Gerüchte, und wenngleich diese als falsch bezeichnet werden, so vermögen alle Widerlegungen nicht zu verhüten, daß sie in den weiten Bevölkerungskreisen besprochen werden. Daß man sich aber in diesen so lebhaft mit der Frage der Zukunft unter besonderer Erörterung jener der Dynastie befaßt, ist an und für sich ein bedenkliches Zeichen. Wer sich dem Glauben hingeben wollte, daß die Vorgänge der letzten Zeit ohne Rückwirkung auf die Stimmung der Bevölkerung geblieben seien, würde sich einer argen Selbsttäuschung hingeben. Serbien war von jeher das Land der Ueberwachungen, und mit der Möglichkeit, daß solche früher oder später eintreten

muß mehr denn je mit Rücksicht auf die abwaltenden Verhältnisse gerechnet werden, die solcher Art sind, daß es schwer fällt, zu sagen, ob sich der König selbst auf jene in der letzten Zeit herangezogenen Elemente, auf die er sich stützen zu können glaubt, verlassen kann.

»Rumänien. Aus Bukarest, 3. Juni, wird uns geschrieben: Der Sympathie-Austausch, der zwischen den Königen von Rumänien und Griechenland in Abbazia stattgefunden, wird natürlich zu einem engeren Zusammenhänge beider Länder führen, und um ein zu schrieben, so lange es warm ist, beabsichtigen die rumänischen Studenten im August auf einem der griechischen Regierung gehörenden Dampfer einen Ausflug nach Athen zu unternehmen, wo ein großer Kongreß sämtlicher Studenten beider Staaten stattfinden wird.

Der Zustand in China

London, 6. Juni. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet: Es verlautet, Feldmarschall Graf Waldersee habe, bevor er Tientsin verließ, sich dahin ausgesprochen, daß seiner Meinung nach die Stadt noch fünf Jahre von den verbündeten Mächten besetzt gehalten werden sollte. Wenn dies wahr ist, sagt das Blatt, wäre es mit großer Genehmigung zu begrüßen.

hd. Berlin, 7. Juni. Ein englisches Blatt läßt sich aus Berlin melden: Kaiser Wilhelm habe den Mächten den Vorschlag unterbreitet, einem französischen Offizier an Stelle des Grafen Waldersee den Oberbefehl über die Truppen der Mächte in Tschili zu übertragen. Diese Meldung entbehrt, der „Post“ zufolge, jedoch der Begründung. Thatsache sei, daß zwischen den Kabinetten gar keine Verhandlungen bezüglich der Ernennung eines neuen Oberkommandierenden schwanden, sondern daß man die Frage, wessen Befehl die in China verbleibenden Truppen unterstellt werden sollen, der Entscheidung der Kontingents-Kommandeure an Ort und Stelle überlassen hat. Desgleichen ist, wie die „Post“ ebenfalls berichtet, eine weitere englische Mission ungründet, derzufolge Kaiser Wilhelm gewünscht haben soll, die Truppen der Mächte würden noch eine unbestimmte Zeit lang in China verbleiben. Die verbündeten Truppen werden vielmehr lediglich bis zur endgültigen Abwicklung der Friedens-Verhandlungen in Tschili bleiben, aber keineswegs länger.

hd. Berlin, 7. Juni. Wie von Berliner Neuesten Nachrichten aus Hannover berichtet wird, wird nach dort eingetroffenen Privatnachrichten, General-Feldmarschall Graf Waldersee auf seiner Rückreise aus Ostasien den Weg nicht über Amerika nehmen, auch Ostasien nicht berühren. Er beschließt, über Shanghai und Aken ohne weiteren Aufenthalt nach der Heimath zurückzukehren, sodas seinem Eintreffen in Deutschland jedenfalls für Mitte August entgegenzusehen werden kann.

hd. Berlin, 7. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, gegeben Straßburg, den 10. Mai 1901, betreffend die Stiftung einer neuen Denkmünze für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien beteiligten westlichen deutschen Streitkräfte. Die Denkmünze wird in zwei Exemplaren, und zwar aus Bronze und aus Stahl hergestellt. Erstere erhalten u. A. alle Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Beamten und Mannschaften der nach Ostasien entsandten oder bei Beginn der kriegerischen Ereignisse dort bereits anwesenden deutschen Streitkräfte, ferner alle Personen nicht chinesischer Nationalität, welche zur Zeit der kriegerischen Ereignisse der Gefandtschaft in Peking oder dem Konsulat in Tientsin angehört haben, desgleichen die Mitglieder der deutschen Schutzwochen in Peking und Tientsin, welche bei den Ereignissen thätig gewesen sind. Zur Verfertigung der Denkmünze aus Stahl werden Vorschläge erwartet. Die Denkmünze zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen unter seinen Klängen hält, auf der Rückseite den kaiserlichen Namenszug, darüber die Kaiserkrone und bei der Münze aus Bronze die Inschrift: „Den kriegsthatigen Streitern 1900 — China — 1901“, bei derjenigen aus Stahl: „Verdienste um die Expedition nach China.“

hd. Berlin, 7. Juni. Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben: Gegenüber dem verbreiteten Gerücht, daß neue deutsche Truppenverbände nach China beauftragt, ist festzustellen, daß es sich lediglich um den Ersatz nach Deutschland zurückkehrender Mannschaften handelt. Wie wir übrigens hören, haben sich bei der ersten Aufforderung zur Meldung allein aus dem Westpreußenland 3000 Mann gestellt, woraus zu schließen ist, daß die China-Rückigkeit im Volk keineswegs so groß sein kann, wie vielfach angenommen wurde.

London, 7. Juni. Dem „Bureau Laffan“ wird aus Peking von heute telegraphirt: Eine neue Schieberei wird aus Tientsin gemeldet. Mittwoch Abend feuerten einige indische Soldaten, die von einer Abtheilung französischer Soldaten infiltrirt und angegriffen worden waren, auf ihre Angreifer, wobei sie zwei tödteten und fünf verwundeten.

hd. Berlin, 8. Juni. Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“ veröffentlicht die Stellenbesetzung für die ostasiatische Besatzungsbrigade. Die Brigade hat drei Infanterie-Regimenter, eine Eskadron Jäger zu Pferd, eine Feldartillerie-Abtheilung, eine Pionier-Compagnie, eine Train-Compagnie mit einem Pferdepark, eine Sanitäts-Halbcompagnie, eine Gruppen-Kommandantur und zwei Feldlazarette. Kommandeur ist Generalmajor v. Rohr, bisher Oberst und Führer des 3. schlesischen Infanterie-Regiments. Regimentskommandeure sind die Obersten Graf Schlippenbach, Freiherr v. Debeur und Oberst.

hd. London, 8. Juni. Aus Tientsin wird gemeldet: Die Vertheilung der dauernden Posten längs der Eisenbahn wird wahrscheinlich wie folgt vorgenommen: Die Station von Peking wird unter französische, die von Shanhaiwan unter englische und diejenige von Taku unter französische Aufsicht gestellt werden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 8. Juni. Die heutigen Blätter berichten aus Kapstadt, daß General Buller, welcher die Eisenbahn bei Mafeking überfallen hat, vom Obersten Kromer verfolgt wird. — Die Engländer verloren im Gefecht bei Mafeking

10 Tödt. — In Durban glaubt man zu wissen, Kommandant Botha habe Richardsen um eine neue Unternehmung gebeten. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Der holländische Arzt Sellier in Aberdeen sandte ein Rundschreiben an die Zeitungen, in welchem er den Engländern über die Art und Weise, wie sie Burenfrauen und Kinder im Lager von Mafeking behandelt haben, großes Lob ausspricht. — Wie aus Johannesburg berichtet wird, hat Botha die Erlaubnis erhalten, sich auf telegraphischem Wege mit dem Präsidenten Krüger in Verbindung zu setzen. — Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen umfaßt für gestern: 13 Tödt, 15 Verwundete, 18 an Krankheit Verstorbene und 35 Schwerverkante.

wb. Kapstadt, 8. Juni. (Natter-Meldung.) Oberst Scobell griff gestern Abend ein Burenlager nordwestlich von Barkly East an, machte dabei 20 Gefangene, erbeutete 166 Pferde, sowie Munitionsvorrath, Lebensmittel zc. Oberst Wynneham griff eine Burenabtheilung in der Nähe von Steynsburg an und machte 22 Gefangene.

hd. Berlin, 8. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Die gestern Abend erfolgte Ankunft der Buren-Deputation unter Führung Dewets gab Veranlassung zu großen Straßentumulten. Durch Mißverständnis traf Dewet auf einem anderen Bahnhof ein, als bestimmt war, so daß 10,000 Personen vergebens warteten. Als das Comité von der bereits erfolgten Ankunft erfuhr, wurde Dewet vom Hotel abgeholt und, von vielen Tausenden gefolgt, im Wagen durch die Stadt geführt. Die Menge sang Freiheitslieder und brach fortwährend in Abzugsrufe auf die englische Regierung aus. Es kamen verschiedene Unfälle vor.

Ein Brief Bothas. Die „Daily News“ veröffentlicht folgenden offenen Brief, den General Botha nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen im vergangenen März an die Buren richtete: „Liebe Brüder! Die Absicht von Lord Richardsen Schreiben zeigt Euch deutlich, daß die britische Regierung nichts anderes im Auge hat, als die gänzliche Vernichtung unseres Volkes, und daß es daher für uns vollkommen unmöglich ist, die Bedingungen anzunehmen, die er uns anbietet. Wenn wir irgendetwas einmal zugehört werden sollten, den Kampf aufzugeben, so könnte uns die britische Regierung auch nicht anders behandeln. Habt das im Auge! Sie will uns eine Regierung geben, bestehend aus ihren eigenen Beamten, und Leuten, die sie selbst anzuordnen will. Die Wünsche des Volkes sollen überhaupt nicht berücksichtigt werden. Als ganz besondere Gnade wird uns befürchtet, daß eine Million Pfund angewandt werden soll, um unsere Staatsschulden zu bedecken, während, wenn das Schlimmste geschehen sollte, der britische Staat selbst verpflichtet sein würde, alle unsere Schulden zu übernehmen; der Sieger dürfte nicht etwa nur die Staatskassen mit Beschlag belegen. Unsere Bürger haben harte Kämpfe in diesem Kriege durchgemacht müssen; wie konnte dies aber auch anders sein in einem Kriege, durch den unser Dasein auf das Spiel gesetzt ist? Es ist fürchterlich gewesen, wie viele Thronen wegen dieses Krieges verfallen worden sind, aber es würde noch viel schwerer zu ertragen gewesen sein, wenn wir unsere Heimath verloren hätten. Ich habe das größte Mitgefühl mit denen, denen die Familie geraubt worden ist, aber Reiner soll deswegen verurteilt, denn wer das thäte, der würde nicht nur ungerecht gegen sein eigenes Volk sein, sondern würde auch noch seinen Glauben verrathen. Je mehr uns unsere Feinde bedrängen, desto mühtiger müssen wir unser Land und unser Recht verteidigen. Laßt uns, wie Daniel in der Löwengrube, auf den Herrn vertrauen! Louis Botha, Kommandant-General. Ermelo, 15. März.“ Wie anders wirkt diese ruhige, männliche Sprache, als die kindlichen Proklamationen der angeblich in ihrer Civilisation, höher aber in ihrem Dünkel den Buren so unendlich überlegenen Engländer! Das Herz geht einem auf bei den schlichten, ergreifenden Worten des wackeren Bauerngenerals. Rein, mit diesen Männern werden die englischen Soldaten nie fertig werden!

Aus Kunst und Leben.

»Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von A. v. Nisab in Wiesbaden zwei Bilder: „Eingang von Niedrich“ und „Markttag von Niedrich“. Von H. Bauer hier drei Portraits. Von L. Günther in Wiesbaden ein Bild: „Frühlingslandschaft“. Von U. Meyer in Kiel ein Bild: „Waldbog“.

h. Frankfurt Opernhaus, 7. Juni. Die italienische Operngesellschaft Marcella Sembrich gastirte heute erstmalig mit dem „Cavaliere di Siviglia“ und hatte, wie gar nicht anders zu erwarten war, durchschlagenden Erfolg. Neben der bekannten Kunstleistung einer Sembrich dürfen von den anderen Gästen die Herren Constantino und Arimondi genannt werden, die auch für sich allein vor großen Ansprüchen bestehen können. Am nächsten Montag beschließt das interessante Gastspiel mit „Don Pasquale“.

»Verschiedene Mittheilungen. Aus Hannover wird berichtet: Kaiser Wilhelm übersende sein von Lenbach gemaltes Portrait mit einer Widmung dem hannoverschen Männergesang-Verein zu dessen 50-jährigem Jubiläum.

In Hannover ist der Theaterdirektor Hermann Jäger am 4. d. M. gestorben. Ursprünglich Operntendenz, leitete er später u. A. die Stadttheater zu Göttingen, Hannover und Hildesheim. Jäger war ein guter Regisseur und ein sparsamer Hausvater; bekannt ist seine reiche Sammlung prächtiger und werthvoller Kostüme.

Unter dem Namen „Musenfall“ soll in der nächsten Saison ein neues literarisches Variété in Berlin ins Leben treten.

Emall Bach, früher am Schiller-Theater, wird, wie Berliner Blätter melden, vom 1. September ab dem Hoftheater in Wiesbaden angehören.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Juni.

Die Krisis in Preußen und im Reich.

Die öffentliche Volksversammlung, welche der Vorstand der freisinnigen Volkspartei auf gestern Abend in die Turnhalle, Wallstraße 41, einberufen hatte, war sehr gut für die gegenwärtige, für solche Veranstaltungen recht ungeeignete Zeit sogar auffallend gut besucht. Herr Dr. Alberti begrüßte die Erscheinenden und betonte, daß es in der heutigen Zeit gerathen erscheine, das Volk zu halten und sich auf alle Eventualitäten zu richten. Aus diesem Grund habe sich auch der Vorstand für die Abhaltung der Versammlung entschieden, und wie recht er damit gelien, beweiße der zahlreiche Besuch.

Sanz besonders willkommen hieß Herr Dr. Alberti den Redner des Abends, Herrn Reichstags-Abgeordneten Viktor Kopsch aus Berlin, der darauf das Wort ergriff zu dem angekündigten Vortrag über: „Die Krisis in Preußen und im Reich“. Herr Kopsch hat sich bereits in der großen Wahlkampagne von 1893 sehr gut hier eingeführt und wußte auch gestern Abend seine Zuhörer in hohem Grade zu fesseln. Er verbreitete sich zunächst über die politische Lage im Allgemeinen und führte darüber etwa Folgendes aus: Die parlamentarische Saison sei zu Ende, der Landtag geschlossen, der Reichstag vertagt. In anderen Jahren beginne das politische Interesse nach den Osterferien abzunehmen, und in demselben Maß wie die parlamentarischen Jerien sich mehrten, in demselben Maß tränen die politischen Gegenstände mehr und mehr zurück und die große Masse trete auch die Jerien an. Anders in diesem Jahre, wo von Wahlen nicht gesprochen werden könne, im Gegentheil durchzittere ein reges politisches Interesse das ganze deutsche Volk. Daß dies der Fall, beweiße der zahlreiche Besuch dieser Versammlung und die Lebhaftigkeit, mit welcher sich die Nachwahl in Greifswald abgepielt habe. Wichtige Entscheidungen hängen noch aus, im Landtag über die Kanalvorlage, im Reichstag über die Handelsverträge und den Zolltarif. Wenn sonst die Abgeordneten nach Haus gegangen, wären die Gegenstände innerhalb der Parteien zerstreut und die Abgeordneten hätten sich mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ getrennt. Diesmal hätten die Tagungen mit einer schrillen Dissonanz geschlossen. Die erste entscheidende That, zu welcher sich der neue Ministerpräsident aufgeschwungen, sei die gewesen, den Landtag nach Haus zu schicken. Er wäre es müde gewesen, sich wegen der Kanalvorlage nachzuführen zu lassen, und so endete der Landtag mit einem Kampf zwischen der Regierung und den Kanalgegnern. Im Reichstag habe die ganze Linke zuletzt noch einmal den Agrariern entgegenzutreten müssen, als dieselben, entgegen den Beschlüssen des Seniors-Convents und kurz vor Thorstschluß mit der Brennsteuer einige Millionen für sich herauszuschlagen versuchten. In deutschen Volk habe man eine innere Befriedigung darüber empfunden, daß diesem habfüchtigen Vorgehen entgegengetreten worden sei. Charakteristisch für den Schluß der Parlamente sei demnach der Kampf mit dem Agrariertum, dort Seitens der Regierung, hier Seitens der Linken. Manche hätten schon davon geträumt, daß sich nun Regierung und Liberalismus in den Armen liegen würden, doch von solch sanguinischen Hoffnungen müsse man sich frei machen. Eine liberale Aera sei nur möglich, wenn überhaupt liberale Anschauungen auch die leitenden Persönlichkeiten in Preußen und im Reich erfüllten. Davon könne aber zur Zeit noch nicht die Rede sein. Dafür, daß ein Wandel in der Stimmung der maßgebenden Kreise eingetreten wäre, seien Anzeichen nicht vorhanden. Zur Zeit seien jene Kreise noch im Besitz der politischen Macht und sie wüßten ganz genau, daß, wenn sie dieselbe einmal verloren, sie sie nicht so bald wiedergewinnen würden. Reichskanzler v. Billow habe mitunter an Höhenlöcher erinnert, dem man nicht selten den Boden schleppen lasse. Wenn seine Stundgebungen auch noch so einfach gewesen, so hätten sie durch ihren Inhalt doch mehr gewirkt, als die formvollendeten und geistreichen, aber nichtschlagenden Ausführungen des jetzigen Reichskanzlers. Mit schönen Worten könne man auf die Dauer einen großen Staat nicht regieren. In den Zeiten des wirtschaftlichen Kampfes gebe es kein Lavieren. Widerspruchsvoll sei die Regierung in den letzten Monaten gewesen; der neue Kanzler sei für Plänen des Reichstags gewesen, eine noch höhere Stelle aber dagegen, die noch höhere Stelle habe die Auflösung des Landtags gewünscht, der Reichskanzler aber habe sich dagegen ausgesprochen. Ob unter den neuen Ministern die Kanalvorlage durchgehen werde, erscheine fraglich, nachdem unter ihnen wegen der Ablehnung der Vorlage gemahregelte Landsträße noch höher gehoben worden wären, wie im Vorjahr. Aber es gebe doch eine Gelegenheit, Farbe zu bekennen, und das sei die Befragung des Oberpräsidentenpostens in Ostpreußen. Dabei müsse es sich zeigen, ob man solche Ämter als Verforgung ansehe für hervorragende Konserwative, oder ob man einen Mann aus dem liberalen Stand wählen werde, um andere Zustände, wie sie sich dort entwickelt, herbeizuführen. Redner beendete sodann kurz die neuen Minister und befahte sich des Näheren mit den Agrariern und den schwebenden wirtschaftlichen Fragen. Ueber die Notwendigkeit der Fortdauer der bisherigen handelspolitischen Beziehungen zu dem Ausland und die Forderungen der Agrarier konnte er zwar nichts Neues sagen, aber das, was er sagte und an der Hand der Statistik begründete, interessierte die Versammlung in hohem Grade und wand deren lebhaftesten Beifall. Daß er mit dem hohen Getreidezoll schlechte Geschäfte mache, sehe auch der kleine Bauer ein. Den Vortheil hätten nur die 25,000 Großgrundbesitzer. Die Handwerker ließen sich von der Phrasen der Mittelstandspolitik gefangen nehmen und machten sich nicht klar, daß auch sie unter dem hohen Getreidezoll zu leiden haben würden, denn wenn dem Arbeiter, auch dem ländlichen, das Brod vertheuert würde, dann habe er für sonstige Bedürfnisse, wie Schuhe, Anzüge und Möbel nichts mehr übrig. Und wenn die aus dem Ausland bezogenen Rohprodukte, wie Holz, wesentlich vertheuert würden, dann müßten auch die Industriellen, die auf denselben aufbauten, bald aufhören. Redner schloß seinen etwa 1 1/2-stündigen Vortrag mit der Mahnung: Auf die Schanzen für unser gutes Recht, für unsere wirtschaftlichen Bestrebungen, für Erhaltung von Industrie und Handel, für unser tägliches Brod. Die Versammlung dankte ihm durch langanhaltenden, stürmischen Beifall, dem Herr Dr. Alberti herzliche Dankesworte folgen ließ. Derselbe wies noch darauf hin, daß nur der Egoismus das Leben beherrsche und den wirtschaftlichen Kampf hervorgerufen habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Worte des Redners nicht veräußen, sondern nachwirken möchten, sobald es gelte, sie in die That umzusetzen. Da Niemand mehr das Wort verlangte, wurde die Versammlung damit um 1/21 Uhr geschlossen.

»Se. Majestät der König von Dänemark empfing heute den Besuch Ihrer Durchlaucht der regierenden Fürstin von Schaumburg-Lippe und der Großfürstin Elisabeth von Rußland, die, von Langenschwalbach kommend, um 12 Uhr 26 Min. hier antrafen und von dem König auf dem Bahnhof erwartet und nach dem „Park-Hotel“ geleitet wurden.

»Personal-Nachrichten. Auf dem kürzlich in Heidelberg abgehaltenen südwestdeutschen Pathologischen-Kongreß wurde Herr Dr. med. Fischenschon hier zum Vorsitzenden für das nächste Jahr gewählt.

»Theater. Zum Schluß der Saison wird das Residenz-Theater noch einmal seine Schläger der Reihe nach auf. Am Sonntag wird die unvermeidliche „Dame von Mariva“

gegeben und am Montag „Continents Chemenner“. In der Dienstag-Preiere „Mauerblümchen“ nimmt Herr Manussi als Schauspieler und Regisseur Abschied vom Residenz-Theater, dem er 4 Jahre als beliebtes und geschätztes Mitglied angehört hat und dessen Ensemble er eine Stube und Stütze gewesen ist. Blumenthals geistvolles Spiel gewährt Manussi eine schöne Rolle für seine komische Gestaltungskraft.

Die Stettiner Sänger (Herrn Meyfel, Pietro, Britton, Krone, Steidl, Schrader u. c.) werden Anfang Juli im hiesigen Walhalla-Theater eine Reihe ihrer humoristischen Soirées veranstalten; es ist dies das erste Mal, daß dieses renommierte Ensemble nach Wiesbaden kommt. Der Ruf, den die Stettiner Sänger nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Schwarz-weiß-rothen Pfähle genießen, ist insolge ihrer Vielseitigkeit ein wohl begründeter. Auf dem humoristischen Gebiete, wie auf dem des Kunstgesanges dürften sie wohl unerreicht dastehen, speziell mit ihren à capella-Quartetten haben sie sich eine gewisse Bekanntheit erworben. Das schier unerschöpfliche Repertoire derselben ist völlig original und umfaßt außer den genannten à capella-Quartetten humoristische Detonationen, Couplets, Burlesken und zeitgemäße Parodien und Ensemble-Scenen. Die Stettiner Sänger — unter der Direktion des auch als Couplet- u. Schriftsteller bekannten Herrn Meyfel — erfreuen sich, wohin sie auch kommen mögen, größter Popularität und Beliebtheit, sie üben deshalb auch überall die größte Anziehungskraft aus; ungewisselhaft wird man auch hier die „Stettiner“ freudig begrüßen. Das Gastspiel wird nur von kurzer Dauer sein.

Sängerbesuch. Der Rheinische Sängerbund, welchem u. a. auch der Riebertranz angehört, trifft am 29. Juni, Nachmittags, mit Extrazug in der Stärke von ca. 400 Personen ein und verweilt in unserer Stadt bis zum 30. Vormittags. Der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ hat die Vorbereitungen für das Programm während des Hierseins der rheinischen Sänger übernommen.

Öffentliche Anerkennung. Dem Herrn Regierungs-Büreau-Direktor Schulz hier, welcher am 2. Februar d. J. den siebenjährigen Knaben Theodor Reisinger unter dem Eisse des hiesigen Sturkhausweilers hervorgeholt und so vom Tode des Ertrinkens errettet hat, spricht der Königliche Regierungs-Präsident für das bei dieser That bewiesene hervorragende Maß von Muth und Entschlossenheit seine öffentliche Anerkennung aus.

Italienisches Konsulat. Der bisherige Vice-Konsul Carl v. Neufville in Frankfurt a. M. ist zum Königlich Italienischen Generalkonsul daselbst ernannt worden.

Die freiwillige Feuerwehre (2. und 3. Zug) fährt am Sonntag, den 9. d. M., nach Hahn, um ihre Kameraden bei der Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes zu besuchen. Da Hahn ein beliebter Ausflugsort ist, und mit der Bahn sehr leicht erreicht werden kann, werden die Kameraden gebeten, sich recht zahlreich in Uniform mit Familie zu betheiligen. Die Abfahrt erfolgt 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags Rheinbahnhof. Die Fahrkarten werden zu ermäßigtem Preis 1 Uhr 45 Minuten ausgegeben.

Die Sühne für das Duell. Aus Mainz berichtet der dortige „Anzeiger“: Am frühen Morgen des Christi-Himmelfahrtstages buclierten sich, wie erinnerlich, im Festungsgraben hinter der Citadelle Oberleutnant Richter vom 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 und Leutnant Vogt vom Husaren-Regiment Nr. 13. Oberleutnant Richter wurde dabei verwundet, ist jedoch inzwischen soweit genesen, daß er das St. Vincenzspital verlassen und der insolge des Duells stattgehabten kriegsgerichtlichen Verhandlung hald beivoilnen können. In einer Drohschleife Oberleutnant Richter nach dem Militärarresthaus, wo die Verhandlung geführt wurde, und begab sich ohne jedwede Hilfe in den Gerichtssaal, ein Beweis, daß er durch die Verwundung beim Duell zum Glück keinen dauernden Leidschaden davongetragen hat. Ueber die vom Kriegsgericht erkannten Strafen (beide Duellanten sind bestraft worden) darf noch nichts veröffentlicht werden, da der oberste Kriegsherr, der Kaiser, das Urtheil erst befähigen muß. In Erfahrung brachten wir aber, daß Leutnant Vogt sofort nach der Verhandlung im Arresthaus internirt worden ist, was so lange dauern wird, bis er nach eingegangener Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils seine Festungshaft antreten muß. Weitere Konsequenzen, die das Urtheil des Kriegsgerichts für den Leutnant Vogt vielleicht noch mit sich bringt, müssen einstweilen Vermuthung bleiben. Nach dem „Mainzer Journal“ wurde Oberleutnant Richter zu drei Monaten Festung und der Husarenleutnant Vogt zu zwei Jahren Festung verurtheilt. Außerdem wurde bei letzterem auf Dienstentlassung erkannt.

Der Verein der Kinderhorte für Mädchen erweitert, wie wir hören, neuerdings wieder seine Thätigkeit, indem er eine Niederlage zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Fortzöglinge einrichtet. In neuester Zeit macht die Bekleidungsfrage der Pfostlinge den Aufsichtsdamen viele Sorgen. Bei dem schönen Wetter werden die Zöglinge der Horte häufig ins Freie geführt; da zeigt es sich dann, daß das Schuhwerk vielfach schuld ist an dem humpelnden unsicheren Gang der Kinder; vielfach zerlöchert und fast ohne Sohlen bietet es den kleinen Füßchen wenig Schutz. Bei dem heißen Wetter treten alle Schäden der Kleidung zu Tage. Beim Baden und den ärztlichen Untersuchungen u. c. stellt sich heraus, wie viel noch zu thun bleibt, um die gestellte Aufgabe nur annähernd zu lösen. Zu Weihnachten wurden aus Altem und Neuem die Horkinder theilweise gekleidet. Es sind seitdem beinahe 6 Monate verfloßen! Kein Wunder, daß, wo oft an ein Wechseln der Kleidung nicht zu denken ist, wieder Hilfe noth thut. Der Vorstand, welcher an die Fortkaffe für vergleichende Anschaffungen keine Anforderungen stellen darf, erklärt sich nun bereit, eine Niederlage zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Kinder einzurichten. Es werden getragene Wäschegegenstände, Schürzen, Blaudruck, Kaltunstoffe u. c. dankbarst entgegengenommen, ferner noch tragbare, wenn auch zu stidende Kinderhüte für Mädchen von 6 bis 13 Jahren. Auf Benachrichtigung durch Postkarte an den Kinderhort, Steingasse 9, werden Geschenke abgeholt. Der Vorstand hofft, daß die in der heutigen Nummer dieses Blattes stehende Bitte bei vielen wohlthätigen Mäthern geneigte Berücksichtigung finden möchte, welche ihre Kinder theils tabellos kleiden und manches Abgelagte brauchbar und werthvoll machen können, wenn sie es der Horkinderkaffe zur Unterstützung der hilfsbedürftigen zukommen lassen.

Unbekannter Verhafteter. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Abderrabatsch“ Nr. 23 folgende Bekanntmachung: Der Nebenabgebildete ist hier wegen Urkundenfälschung u. c. verhaftet und giebt an, er heiße Bernhard Müller, sei am 30. Januar 1865 in New-York geboren und sei Kaufmann. Derselbe führte die Namen Morien, Martin, Michaelis und Mies-

goss, hielt sich in London, Paris, Wiesbaden, Ostende, Wien, Frankfurt, München, vielleicht auch in Köln, Bremen und Düsseldorf auf und spricht rheinischen Dialekt. Mittheilungen über die Person des Unbekannten und etwaige Strafverurtheilungen werden erbeten 85. 1901 A. Schweißfurt, 30. Mai 1901. Kgl. Untersuchungsrichter am Kgl. Landgericht.

Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am 10. Juni die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben C D K zu entrichten.

Verkauf. Die seit dem Jahre 1885 bestehende und von Herrn Stephan Mattar betriebene „Thee-Produkt-Fabrik Biebrich“ zu Biebrich a. Rh. ging durch Kauf in den Besitz der Herren Kaufmann Ernst Sed hier, langjähriger Prokurist der Firma „Chemische Werke, vormals D. und E. Albert zu Biebrich“, und dessen Schwager Herrn Chemiker J. Neusch, früher zu Neupfen bei Bingen, jetzt ebenfalls zu Biebrich, über. Herr Stephan Mattar wird dem Geschäft erhalten bleiben.

Steckbrieflich verfolgt werden der Oaser Franz Friedrich Christian Goppelt, geboren am 7. Mai 1875 in Stuttgart, wegen Diebstahls und Betrugs; der Drachzieher Karl Julius Kampmann, geboren am 14. September 1882 in Sahrenfeld, wegen Diebstahls; der Privatier Philipp Opp, geboren am 27. Juni 1850 in Frankfurt a. M., wegen versuchter Erpressung; und der Kaufmann Sigmund Dornbusch, geboren am 9. April 1870 zu Ehrenbreitstein, zur Zeit unbekannt wo abwesend, welcher durch rechtskräftiges Erkenntniß des Kgl. Schöffengerichts zu Wiesbaden vom 5. April 1896 wegen Betrugs zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden ist und sich der Verbüßung seiner Strafe durch die Flucht entzogen hat.

Kleine Notizen. Die Heilarmee hat wiederum Besuch, und zwar vom früheren Theologen Eugen Mad aus Darmstadt. Derselbe wird zwei Vorträge halten, und zwar am Sonntag und Montag. — Auf Wunsch stellen wir hierdurch fest, daß der in dem Bericht über die Strafkammer-Verhandlung vom 5. d. M. (siehe „Tagblatt“ Nr. 259) erwähnte Mehger Edinghaus nicht identisch ist mit dem Mehgermeister Anton Edinghaus in der Nerostraße.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 8. Juni. (Strafkammer.) Ein Zeitungsinserat, das den verlockenden Titel „Glücksanzeige“ trug und einen für Leute, die im Rechnen nicht besonders stark sind, noch verlockenderen Inhalt hatte, stand im Herbst v. J. in hiesigen Wätern. Es handelte sich um eine Serien-Geldlotterie mit 28,000 Loosen und 28,000 Gewinnen; 14 Millionen Mark sollten zur Auspielung kommen. Aufgeber des Inserats war die Firma Prieß u. Co., deren Inhaber der Kaufmann Josef Scholl in Berlin und die Frau Margarethe Prieß in Fürstberg sind. Es wurden Antheilsscheine zu ein Dreihundertstel des Originallooses angeboten, und da die geringsten Gewinne auf je 300 Mark festgesetzt waren, so war der glückliche Inhaber eines solchen Antheilsscheines zum Mindesten sicher, 1 Mark, oder nach Abzug des Portos, 90 Pf. für seinen Einsatz von 4 Mark 20 Pf. zu gewinnen. Auch ein hiesiger Mann, bezog ein Mann aus Dohheim, hatte sich einen Antheilsschein für 4 Mark 20 Pf. kommen lassen. Nach der Ziehung ging ihm die Ziehungsliste zu, er hatte 1 Mark gewonnen und bekam 90 Pf. abzüglich des Portos. Der Gewinner glaubte, er sei eigentlich doch ein wenig bereingefallen, und er erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Folge hiervon war, daß die Inhaber der Firma Prieß u. Co. wegen Lotterievergehens angeklagt wurden. Das Gericht fand auch in dem Verfahren der Angeklagten insofern ein Vergehen gegen § 286 des Strafgesetzbuches, als in dem Inserat nicht zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Gewinner von Antheilsscheinen Mitinhaber der Originallosse seien, vielmehr hätte jeder Erwerber in den Glauben verführt werden müssen, daß es sich hier um eine öffentliche Lotterie handle. Der Angeklagte Scholl, der vielfach vorbestraft ist, wird zu einer Geldstrafe von 300 Mark, und die Angeklagte Prieß zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Wien, 7. Juni. Der Staatsbahnrat nahm in seiner heutigen Sitzung den Antrag an, das Eisenbahnministerium zu ersuchen, der Fortsetzung der Verstaatlichungsaktion ihr Augenmerk zuzuwenden. Insbesondere behufs thunlich baldiger Verstaatlichung der Staatsbahnbahngesellschaft und der Nordwestbahn das Erforderliche zu veranlassen. Ebenso wird der Zusatzantrag angenommen, die Regierung dringend zu ersuchen, auch die Frage der Einlösung der Ferdinand-Nordbahn in erste Erwägung zu ziehen. — Die österreichische Delegation nahm in der Abend Sitzung ohne Erörterung den Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums, sowie den des gemeinsamen obersten Rechnungshofes, betreffend Schlusrechnung über die gemeinsamen Ausgaben, und das Marinebudget in der General- und Spezialdebatte an. Auf Antrag des Präsidenten wurde jedoch einstimmig unter lebhaftem Beifall eine Resolution angenommen, worin der braven Osterreich-ungarischen Marine vollste Anerkennung ausgesprochen wird.

Verordnungen u. Decrete.

Berlin, 8. Juni. Der Bundesrath wird, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ berichtet, voraussichtlich noch bis Ende Juni Sitzungen abhalten und Anfang Juli sich über die nächsten Monate vertragen. Inzwischen werden die Einzel-Regierungen diejenigen Stände des Zolltarifes, die für ihre Landesgebiete von besonderer Bedeutung sind, mit ihren landwirthschaftlichen, Handels- und Gewerbe-Sachverständigen eingehend beraten. Wenn der Bundesrath im Oktober wieder zusammentritt, wird sich das Urtheil der Bundes-Regierungen über den Zolltarif soweit festgestellt haben, daß die Instruktion für die stimmführenden Bundes-Vollmächtigten erfolgen kann.

Berlin, 8. Juni. Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Wien depechirt: Beim gestrigen Delegationsmahle unterhielt sich der Kaiser mit dem Vicepräsidenten des österreichischen Lloyd über die Rückbeförderung der deutschen Truppen aus China durch den Lloyd und nahm

mit Befriedigung zur Kenntniß, daß der Dampfer „Franz Ferdinand“, der 850 deutsche Soldaten in Laku aufnehmen wird, für diesen Zweck zum Theil neu eingerichtet wurde. Die Landung der Truppen erfolgt Ende September in Triest. Der Kaiser lobte im Gespräch mit Delegirten aller Parteien den Arbeitseifer des Abgeordnetenhauses und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Eifer auch im Herbst vorwalte.

Berlin, 8. Juni. Der Verkauf der dänischen Inseln in West-Indien an die Vereinigten Staaten scheint, einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus New-York zu Folge, in eine neue Phase getreten zu sein. Man will wissen, daß diese lange geplante Veräußerung jetzt in bestimmtere Ausfert als bisher zu stellen wäre. Wahrscheinlich wird das jetzige Ministerium den Verkauf nur vorbereiten und seinen Nachfolgern die Verwirklichung des Geschäfts überlassen.

Belgrad, 8. Juni. Die unter dem Vorsitz des Königs tagende Militär-Kommission hat am Seeres-Budget Abstriche in Höhe von 2 Millionen Francs vorgenommen.

ld. Berlin, 8. Juni. Nach einer Meldung aus London bringen englische Blätter über eine Strandung des Dampfers „Africaria“ von der Leyland-Linie am Cap Race in Neufundland folgende Meldung aus New-York: Der Dampfer geriet am Miiternacht auf eine Sandbank und lief sofort darnach mit Vollampf auf. Die nur aus Deutschen bestehende Mannschaf geriet in Panik und wurde nur durch starke Drohungen ihrer britischen Offiziere zur Ruhe und Disziplin gebracht. (So die englische Meldung D. R.) Der Dampfer hing bis zum Morgen am Felsen, worauf die Besatzung in den Booten sicher an Land gelangte, allerdings mit schweren Gefahren, da sie durch die Brandung rudern mußten. Der Dampfer blieb in gefährlicher Lage zurück. Bergungsdampfer zu seiner Rettung sind von St. Johns unterwegs.

ld. Budapest, 8. Juni. Der zwischen Gyarmat und Roslag verkehrende Postwagen, der Wertpapiere und Baarsummen in hohen Beträgen enthielt, wurde ausgeraubt und der Postillon ermordet.

vb. Marseille, 8. Juni. Gestern Abend wurden durch Explosion einer Pulverkiste, welche auf einem Artilleriewagen vom Fort St. Nicolas nach dem Arsenal transportirt wurde, 5 Personen schwer verletzt.

vb. Toulon, 8. Juni. Die Polizei beschlagnahmte einen Wagen, auf dem sich die Bronzebestandtheile von 16 Kanonen saßen im Gewicht von 1500 Kilo gefanden, die aus dem Arsenal gestohlen waren. Ein Händler Namens Sarrazin, der vorgab, die Bronzestücke von unbekanntem Reuten gekauft zu haben, ist verhaftet worden. Der Vorfalle erregt großes Aufsehen.

ld. Petersburg, 8. Juni. Auf der Wolga unweit Kostroma scheiterte ein Boot, wobei 11 Personen in den Fluthen umkamen.

ld. Saloniki, 8. Juni. In den Bergen wurde der auf einer Reise befindliche österreichische Unterthan Davidowitsch von Albanesen gefangen, welche ein hohes Lösegeld verlangen. Militär wurde zu seiner Befreiung abgefanbt.

vb. Algier, 7. Juni. Unter den im hiesigen Gefängniß untergebracht 106 Arabern, die an der Milderung von Murguerite theilgenommen, brach eine Meuterei aus. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Volkswirthschaftliches.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter G. G. Nr. 29 (Hauptkaffe Hamburg). Die Hauptkaffe zählte Ende 1900 80,643 Mitglieder, gegen 71,188 Ende 1899. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1900 1,183,552 Mark 42 Pf., dazu kamen an Zinsen von belegten Kapitalien 41,220 Mark 22 Pf., an Beiträgen 14,532 Mark, an Beiträgen für I., II., III. und IV. Klasse zusammen 1,624,970 Mark 90 Pf., an Abgeordnetensteuer 29,862 Mark 40 Pf., an zurückbezahlten Kranken- und Sterbegeldern 6411 Mark 34 Pf., an zurückbezahlten Beiträgen 184 Mark 85 Pf., sonstigen Einnahmen 8597 Mark, in Summa 2,909,331 Mark 13 Pf. Dagegen zählte die Kaffe: für Krankengeld für I., II., III. und IV. Klasse 1,459,442 Mark 90 Pf., für Sterbegeld für alle 4 Klassen 51,080 Mark, für Kur- und Verpflegungskosten an Krankenbeihilfen 588 Mark 13 Pf., Erschließungen an Dritte 426 Mark 72 Pf., für zurückbezahlte Beiträgsgeber und Beiträge 1613 Mark, für Verwaltungskosten: 1. persönliche: in den Filialen und bei der Hauptverwaltung 102,673 Mark 77 Pf., 2. sachliche: in den Filialen und bei der Hauptverwaltung 44,161 Mark 48 Pf., für sonstige Ausgaben in den Filialen und bei der Hauptverwaltung 398 Mark 44 Pf. Kassenbestand am 31. Dezember in den Filialen 104,218 Mark 51 Pf., in der Hauptkaffe 2230 Mark 18 Pf., zinsbringend belegt 1,142,500 Mark, Summa 2,909,331 Mark 13 Pf. Am 31. Dezember betrug das Gesamtvermögen 1,248,948 Mark 69 Pf., am 1. Januar 1900 betrug dasselbe 1,183,552 Mark 42 Pf., und ergiebt sich ein Ueberschuß von 65,396 Mark 27 Pf. Den nach § 25 des Hilfskassengesetzes anzunehmenden Reservefonds hat die Kaffe mit 98,281 Mark 39 Pf. überschritten. Außerdem hatte die Kaffe Ende Dezember einen Betriebsfonds von 106,448 Mark 69 Pf., sobald sich das Gesamtvermögen der Kaffe Ende Dezember auf 1,248,948 Mark 69 Pf. belief. Anmeldungen für die Filiale Wiesbaden nehmen entgegen: der Bevollmächtigte Georg Ruffauer, Bachmeierstraße 4, der Kassirer Rudolf Handschuh, Wehrstraße 44; außerdem ist jeden Samstag Abend von 8 bis 10 Uhr Versammlung im „Vater Rhein“, Wehrstraße 5.

Schwartz. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 8. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215.30, Diskont-Kommandit 184, Deutsche Bank 199.50, Berliner Handelsgesellschaft 148.50, Staatsbahn 143.50, Lombarden 25.50, Gotthardbahn 157.80, Nordost 103.20, Jura Simplon 100.20, Laurahütte 196.80, Bochumer 178.20, Sarpener 173.30. Tendenz: schwach.

Wien, 8. Juni. Oesterr. Kredit-Aktien 686.75, Staatsbahn-Aktien 689.20, Lombarden 100.70, Marknoten 117.57.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Anwohner.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl; für den Druck: C. Heberich; für die Anzeigen und Verlagsangelegenheiten: C. Heberich; für die Anzeigen: C. Heberich; Druck und Verlag: W. Schulte vom Brühl, Langgasse 27, Wiesbaden.

Kassenschränke

diebes- und feuersicher * in bewährter Konstruktion
mit dreifacher Wandung
empfehlen

* **Maschinenfabrik Wiesbaden** *

Ges. m. b. H.

Fabrik-Lager: Friedrichstrasse 12.

Hohenwald

Herrlicher Aussichtspunkt bei Selgengaden. — Von Station Chaussohaus auf schöner Waldpromenade in einer kleinen Stunde erreichbar. — Entfernungen nach Hohenwald von Station Eiserne Hand 1 1/2 Std., Hohe Wurzel 1/2 Std., Grauer Stein 20 Min., von Dotzheim durchs Weilburger Thal 1 1/4 Stunde.

Restauration mit Terrasse.
Diner von Mk. 1.20 ab.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Für die Reise!

Rucksäcke	für Kinder 2 bis 3 Mk., für Damen von 2.50 Mk. an, grössere, sehr solid gearbeitete, von 2 bis 15 Mk.
Touristen-Plaidriemen	Taschen für Knaben von 1 Mk. an, für Erwachsene von 2 bis 12 Mk.
Plaidhüllen	haltbare Rindlederriemen 50 Pf., 1.—, 1.50, 2.— bis 5.— Mk.; mit langen Riemen zum Umbängen von 50 Pf. bis 1.50 Mk.
Trinkflaschen	aus wasserdichtem Segeltuch zu 3, 4, 6, 8, 10 bis 35 Mk.
Handkoffer	Stück 50 Pf., mit Tragriemen, Etui und Becher 1, 1.25, 1.50 bis 8 Mk., mit Korbgeflecht und Becher 50 Pf. bis 1.25 Mk.
Patentkoffer	von 2 Mk. an, in Ia Segeltuch von 3 bis 15 Mk., Leder-Halb- und Doppelfaltenkoffer bis 30 Mk.
Reisekoffer	braunes kräftiges Rindleder mit bestem Verschluss und Packriemen rundum, eleganter, praktischer, solider Handkoffer, von 45 bis 75 cm Grösse vorrätig, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Reisekörbe	Kaiserkoffer , sowie ächte Rohrplattenkoffer , leicht, elegant, solide, in nur bekannt guten Qualitäten u. grosser Auswahl.
Reisetaschen	Reiserollen, Schirmhüllen, Ferngläser, Koffer-Anhänge-Etiquettes, Trinkbecher, Reisemützen in allen Preislagen.
Russ. Hutschachteln	in Ia Rindleder von 6 Mk. an, alle Grössen auf Lager, nur bestes Offenbacher Fabrikat.

rund und oval, wasserfest, äusserst solide, von 4.50 Mk. an, sowie **Hutkoffer** in **Segeltuch** und **Leder** für **Herren** und **Damen** sehr preiswerth, grosse Auswahl. 7843

Grosses Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln für die Reise.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Männer-Turnverein.

Samstag, den 8. Juni 1901, Abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Erziehung des Vorstandes.
2. Bericht über den Kreisturntag.
3. Wahl einer Vergütungs-Commission.
4. Verschiedenes.

F 411
Der Vorstand.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Nuss II Mk. 1.20, Nuss III Mk. 1.15, bestmohrte Kohlen Mk. 1.10 per Centner in der Fahre. Mitglieder-Aufnahme jederzeit bei Herrn P. Faust, Schulgasse 5.
Der Vorstand. F 459

Bei **Wilhelm Scherlenzky, Buchhandlung,**
Oranienstrasse 43,

bestelle ich hiermit Exemplar des
**höchst aktuellen, brillant geschriebenen,
schön ausgestatteten und sehr wohlfeilen Buches:**

Siegen oder Sterben. Die Helden des Burenkriegs.

Bilder und Skizzen nach eignen Erlebnissen v. **Frederik Rompel**, Parlamentsberichterstatter und Kriegskorrespondent der „Volksstimme“ in Pretoria. Mit einer Einleitung von **Generalmajor z. B. Dr. Albert Pfister**, 192 Seiten gr. 8^o mit 119 Original-Bildern, einer Kriegschronik und einer Karte des Kriegsschauplatzes.
Original in farbigen Umschlag gebunden für **M. 2 1/2.**
Jedem Burenfreunde wärmstens empfohlen.

Gef. ausschneiden, ausfüllen und adressiren an obengenannte Firma.

Weinstube „Rheingold“,

Helenenstrasse 29. Ecke Wellritzstrasse.

Vorzüglicher Mittagstisch

zu Mk. 1.20 und höher; im Abonnement billiger.

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte zu kleinen Preisen.
Ausschank **vorzüglicher Weine** von dem Hause **W. Nicodemus & Co.**
Verkauf in Flaschen aus dem Hause zu Originalpreisen. 3454

Zimmer für kleine Gesellschaften. x Billiges Arrangement von Festlichkeiten.

Fritz Schramme, Restaurateur.

Meine seit Jahren beliebten **nahtlosen Socken** empfehle in den verschiedensten Qualitäten und Farben das Dutzend von Mark **4.50** an.

Bewährte Qualitäten. **Versand nach auswärts.**

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3, Wiesbaden.
Illustrirte Preislisten gratis und portofrei.



Meine beste Parthie 1895r **Weisswein**, eigenes Wachstum und eigene Kellerung, habe ich soeben im Verkauf u. kann denselben als vorzüglichen best kömmlichen **Tischwein**, p. Fl. 60 Pf. ohne Glas, ganz besonders empfehlen.

J. Hupp, Herz. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrosshandlung, Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20. 8164

Nicht mehr Goldgasse.

Patente Gebrauchsmuster-Schutz, 5550
Waarenzeichen etc. erwirkt
Civ.-Ingen.
Ernst Franke, Bahnhofstr. 16.

Saugspritzen- und Retter-Abtheilung IV (Turnverein).

Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags von 3 Uhr an:
Sommerfest

auf dem Turnplatz (Hilfsberg).
Hierzu werden die Feuerwehrkameraden, Turner, Freunde und Gönner der Abtheilung freundlich eingeladen. Für Unterhaltung, ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Das Commando. F 418

Zur Parfümierung

von
Wäsche, Briefpapier, Kleiderschränken etc.
eignen sich vorzüglich meine neuen Sachets:

Heliotrope, Lilas blanc, Peau d'Espagne, Sandelholz, White Rose.

Dieselben besitzen nämlich einen äusserst kräftigen und angenehmen Wohlgeruch, welcher jahrelang anhält.

Ausserdem empfehle ich mein so beliebtes 7553
Sachet „Vera Violetta“, welches wegen seines natürlichen Veilchendufts unübertroffen ist.
Stück 1.—, 3 St. 2.75 Mk.

Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien, Lager amerik., deutscher, engl. und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schildpatt u. Elfenbein, (Park-Hôtel), Wiesbaden Wilhelmstr. 30.
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Vollkommenste Schnellschrift-Füllfeder!

KLIO Füllfeder halber D.R.P.

ganz neues Princip, sind anerkannt die besten. Verwendung **jed. gewohnten Feder u. Tinte**. Freiwilliges Ausfliessen der Tinte und Schmutzen gänzlich ausgeschlossen. **Tadelloses Functioniren wird garantiert.** Preis Mk. 4.50 per Stück, besser als alle amerikan. Fabrikate. 7295

Universal-Schreibmaschinen- und Vervielfältigungs-Institut,
Copying office, Rödenstrasse 14, Wiesbaden.

Vertretung der **Smith Premier**, höchstprämierte Schnellschreibmasch. der Welt m. stichtb. Schrift. Grand prix Paris 1900. Vertrieb aller elektr. Neuheiten.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein- getroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.** Telephon 309.